

Widerspruch zwecklos. Einmal maßregelte er eine allzu aufrichtige Anwärtlerin. Die rechtfertigte sich, sie sei halt ein ehrlicher Mensch. »Wie dumm ist das«, befand Trump.¹ Sein sonores »You're fired« beschloss die Show – Sie sind entlassen: Einer der Bewerber schied aus. Seit Trump ins Weiße Haus gewechselt ist, feuert er Minister und Mitarbeiter.

Seine Wahl zum Präsidenten der USA stellte ein Paradoxon dar. So wie Trump mit Kandidaten umging, so verfährt der amerikanische Ultrakapitalismus mit all den Überzähligen und Unterqualifizierten ... – die dann Trump wählen. Ausgegrenzte küren den Ausgrenzer. Die Reaktion vieler Verlierer ist die Wahl eines Reaktionärs, der einzig die Gewinner respektiert.

Was steckt dahinter? Alles deutet darauf

hin, dass wieder das Recht des Stärkeren angesagt ist. Ausgerechnet seinen despotischen Charakterzügen verdankte Trump den Quotenerfolg im Fernsehen und den Wahlerfolg als Kandidat der Republikaner, die er unterwarf.

Die liberale Demokratie wurde namentlich zu dem Zweck geschaffen, für die Stärke des Rechts zu sorgen, wider das Recht des Stärkeren. Doch mittlerweile sehnen sich viele nach dem »starken Mann«. Sie huldigen ihm, solange er anmaßend und aggressiv auftritt. Das »Volk« bewundert ihn – und das Volk bilden diejenigen, die ihn bewundern. Die anderen gehören nicht dazu. In Trumps Worten sind sie lauter »Volksfeinde«.

In Großbritannien unterscheidet der Rechtspopulist Nigel Farage zwischen dem »wirklichen Volk« und dem Rest. Die

Alternative für Deutschland (AfD) stempelt Gegner zu »Volksverrättern«. Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) ortet »Verrat an der eigenen Bevölkerung«. Für die Schweizerische Volkspartei (SVP) übt die Elite »Verrat am Volkswillen«. Als der französische Staatspräsident den Aachener Freundschaftsvertrag mit der Bundesrepublik paraphierte, habe Emmanuel Macron »den Straftatbestand des Verrats« erfüllt, sagte Marine Le Pen, die Chefin des Rassemblement National.²

Verräter – das V-Wort ist Programm, es richtet sich gegen die Liberalität. Und »liberal«, dieses Adjektiv ist eindeutiger, als gespottet wird. Es steht für alles, was zur Freiheit aller beiträgt:

- eine Demokratie, in der die Menschen in

gleicher Freiheit und freier Gleichheit leben;

- faire Wahlen und Abstimmungen;
- die Menschenrechte, den Rechtsstaat;
- das Aufteilen der Staatsmacht zwischen den Bürgerinnen und Bürgern, dem Parlament, der Regierung und der unabhängigen Justiz, um Übermacht zu verhindern;
- den (vorerst verlorenen) Kampf von Kartellbehörden gegen wirtschaftliche Übermacht;
- die Freiheit zu forschen und die Erkenntnisse in die Debatte einzubringen;
- die Freiheit des Worts, der Meinung, der Medien und der Künste, um diese erkenntnisorientierte Debatte zu ermöglichen;
- die Freiheit, aus der Debatte politische

Schlüsse zu ziehen und selbst Politik zu machen oder sich vertreten zu lassen: durch Parteien und Organisationen, die ebenfalls in freier Gleichheit und gleicher Freiheit wirken.

Das ist liberal und macht die liberale Demokratie aus. »Verräter« jedoch verdienen keine Freiheit. Wer mit dem V-Wort um sich wirft, wendet sich gegen die Freiheit aller. Und will eine unfreie Demokratie. Das ist ein Widerspruch in sich. Denn Freiheit ist der Sinn und Zweck des pragmatischen Ideals, das wir Demokratie nennen. Eine unfreie Demokratie ist keine. Illiberale Demokratien sind undemokratisch, also halbe oder ganze Diktaturen – und Diktaturen sind hart, auch die halben.

Lang und länger wird Trumps V-Liste von